

Bauernopfer in der EU?

Autor(en): **Rest-Hinterseer, Heidemarie**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge**

Band (Jahr): **59 (2004)**

Heft 4

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-903773>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Bauernopfer in der EU?

Wenn wir die gesamte Menschheit auf ein Dorf von 100 Menschen reduzieren und auf die Proportionen aller bestehenden Völker achten würden, so wäre dieses Dorf so zusammen gestellt:

- 57 Asiaten
- 21 Europäer
- 14 Amerikaner (Nord u. Süd)
- 8 Afrikaner
- 52 wären Frauen
- 48 wären Männer
- 70 Nicht-Weisse
- 30 Weisse
- 70 Nicht-Christen
- 30 Christen
- 89 Heterosexuelle
- 11 Homosexuelle
- 6 Personen würden 59 % der gesamten dörflichen Ressourcen besitzen und alle 6 Personen kämen aus den USA
- 80 hätten keine ausreichenden Wohnverhältnisse
- 70 wären Analphabeten
- 50 wären unterernährt
- 1 würde sterben
- 2 würden geboren
- 1 hätte einen PC
- 1 hätte einen akademischen Abschluss, aber... ein grosser Teil der dörflichen Bevölkerung würde den Lebensunterhalt aus der Landwirtschaft bestreiten!



Die Debatte um die Landwirtschaft gehört vom Kopf wieder auf die Füße gestellt. Während in Österreich, wie in den meisten westlichen Industrieländern, ca. 4,8 % der Bevölkerung von der Landwirtschaft lebt, sind es in vielen Ländern des Südens bis zu 80 %! Jene, die dort in kleinbäuerlichen Strukturen produzieren, sollen also unsere potentiellen Feinde sein, die in den Startlöchern scharren, um mit Billigprodukten unsere kleinen, aber feinen Märkte überschwemmen zu können?

Bauernopfer in der EU, sind wir das?

Um den Regeln der Welthandelsorganisation WTO zu entsprechen, haben die AgrarministerInnen der Europäischen Union im letzten Jahr zähneknirschend die GAP, die gemeinsame Agrarpolitik der EU durchgepeitscht. Zweck der Übung: Die Regeln des europäischen Agrarmarktes sollten WTO-konform werden. Dazu gibt es das System der sogenannten Schachteln: Die «amber box» (so benannt nach ihrer Farbe) beinhaltet produktionsbezogene Massnahmen mit deutlich handelsverzerrender Wirkung, z.B.

Marktpreisstützungen. Diese Stützungs-massnahmen müssen total abgebaut werden. In der «blue box» befinden sich die direkten Einkommensbeihilfen (Tier- und Flächenprämien aus der letzten EU-Agrarreform), während in der «green box» Massnahmen zu finden sind, die keine oder nur geringe Handelsverzerrungen oder Auswirkungen auf die Produktion haben (z.B. Ernährungs-sicherungs-massnahmen, produktionsentkoppelte Einkommensstützung, Hilfe bei Naturkatastrophen, Strukturanpassungshilfen, Agrarumweltprogramme und Regional-beihilfeprogramme). Die blaue und die grüne Schachtel sollen nach Meinung der Europäer unangetastet bleiben.

Tatsache ist,

dass die Bäuerinnen und Bauern des Südens vollständig ohne Förderung auskommen müssen. Tatsache ist auch, dass die Exportstützungen der westlichen Länder die Märkte in den Entwicklungsländern ruinieren. Und Tatsache ist endlich, dass die bäuerliche, biologisch geführte Landwirtschaft im Norden wie im Süden im neoliberalen Wettbewerb nicht mithalten können. Das

Gebot des Wettbewerbs zwischen Unternehmen und Nationen ist zu einem Glaubensbekenntnis geworden, zum neuen Evangelium. Dem Wettbewerb muss alles untergeordnet werden. Und: Alles und jedes wird zur Ware.

«Man sollte sich daran erinnern, dass es nicht das höchste Ziel der Wirtschaft (aus dem Griechischen oikos nomos, was 'die Regeln des Hauses' bedeutet) ist, die einen gewinnen zu lassen oder die anderen zu schlagen, sondern die bestmöglichen materiellen und immateriellen Lebensbedingungen für alle Mitglieder – Einwohner des 'Hauses' – zu schaffen.» (*Kritik des Wettbewerbs, Riccardo Petrella*)

Wirtschaft, und gerade die Landwirtschaft, dient allein dazu, die Menschen auf diesem Planeten angemessen zu ernähren. Die Regeln der WTO stehen diesem Ziel geradezu diametral gegenüber.

*Heidemarie Rest-Hinterseer,
Abg. zum Nationalrat,
Biobäuerin in Dorfgastein, Land Salzburg,
Österreich*